

Mk 10,46-52

Die Heilung des blinden Bartimäus

1 Vorbemerkungen

Bei dieser Geschichte würde ich den Schwerpunkt mehr auf den Glauben, als auf die Heilung legen. Sicher, beides gehört zusammen, aber wir stehen dabei auch gerne in der Gefahr, die Erfahrungswelt der Kinder zu verlassen. Glauben, das können wir! Heilen, das liegt eben nicht in unserer Hand, auch nicht an der Größe unseres Glaubens!

Wir können ermutigen „zum Glauben“, zum Vertrauen. Wir können aber nicht versprechen, dass Jesus jeden heilt, der darauf vertraut.

2 P-O-Z-E-K

2.1 Personen

- **Jesus:**

Jesus ist unterwegs nach Jerusalem zum Passafest (Frühjahr/Osterzeit), zugleich zu seinem Todespassa. Er weiß, dass ihn in Jerusalem sein Tod am Kreuz erwarten wird.

Jesus hat sehr wahrscheinlich schon eine längere Wanderung vom Norden des Landes (See Genezareth) bis nach Jericho hinter sich. (Südende See Genezareth bis Nordende Totes Meer: rund 100 km Luftlinie.)

Der Aufenthalt in Jericho scheint beendet (als er wegging). Es wird früh am Morgen sein und gestärkt macht man sich auf den Weg zur letzten Etappe der Pilgerreise nach Jerusalem.

(Jericho war für die Wanderer der großen Pilgerreisen immer letzte Station vor Jerusalem. Von da an war es noch eine Tagesreise streng bergauf nach Jerusalem, rund 1000 Höhenmeter.)

Sicher wollen viele Menschen etwas von Jesus.

Ob er nicht auch mal genug hatte?

Jedenfalls überhört er den blinden Bartimäus nicht.

Er macht Halt und ist bereit, sich auf den Bettler einzulassen.

Er geht auf dessen Wünsche ein. Er hört sich an, was der Blinde will.

Jesus heilt – sofort – ohne großes Drumherum: „Nun denn, dein Glaube/dass du mir vertraut hast hat dir geholfen.“

Jesus geht nun weiter seinen Weg in die Passion/das Leiden!

Jesus verliert auf seinem Leidensweg eben gerade nicht das Leid der anderen aus den Augen. Sein Leiden soll das Leid der anderen beenden!

- **Jünger:**

Jesus und seine Jünger sind gemeinsam auf dem Weg nach Jerusalem zum großen Passafest.

Die Jünger sind hier in einer Zuschauerrolle.

Eventuell sind es seine Jünger, die er dazu beauftragt, den Blinden zu ihm zu bringen.

Sie dürfen nun das Evangelium sagen: „Sei getrost, er ruft dich!“

- **Die Menschenmenge**

Das ist keine einheitliche Masse. Da sind die Leute aus Jericho, die gerade auf dem Weg zum Markt oder zur Arbeit sind, die den Blinden wohl eher kennen.

Da sind auch die Pilgermassen, die sich wie Jesus auf den Weg nach Jerusalem zum großen Fest machen.

Ob die Jünger auch zur Menschenmenge gezählt werden?

Viele Menschen sind jedenfalls unterwegs. Kein Wunder! Das Passafest steht bevor. Fromme Juden aus ganz Israel pilgern zu diesen Festtagen nach Jerusalem. Eine der Haupttrouten führt über Jericho. In Jericho wird noch einmal das Nachtquartier aufgeschlagen, das Proviant aufgefrischt, um am andern Morgen die letzte Etappe nach Jerusalem unter die Füße zu nehmen.

Obwohl viele Menschen in diesen Tagen unterwegs sind, spürt der Blinde heraus, dass etwas Besonderes in der Luft liegt.

Sicher begleiten schon hier viele Menschen Jesus (vgl. Einzug in Jerusalem am Abend).

Man hört ihm zu und diskutiert darüber. Man erlebt ihn und erzählt, was man sonst schon alles von ihm gehört hat.

Warum wollten einige, dass der Blinde schweigt?

Nun, den Angehörigen oder die für diesen Mann Verantwortlichen, mag das peinlich sein.

Die Pilgermasse – und man reist hier aus Sicherheitsgründen in großen Gruppen¹ – will vorankommen und nicht aufgehalten werden.

Dann mag es noch die Menschen gegeben haben, die selbst etwas von Jesus haben oder hören wollten.

Da stört so ein penetranter Rufer natürlich.

Und schließlich war es auch gefährlich, was da der Blinde ruft.

Die Römer prägen das Stadtbild von Jericho, wenn dann einer in politisch brisanter

¹Diese Etappe ist die gleiche Strecke, auf der der barmherzige Samariter dem Überfallenen hilft.

Zeit einen Mann als Nachfolger (Thronfolger!) Davids bezeichnet, dann konnte ihn das das Leben kosten.

Es gibt aber auch immer Menschen, die vorne dran sind. (Halten die sich für etwas Besseres?) Sie wollen Jesus den Weg frei halten. Nichts soll ihn aufhalten, nichts soll ihn stören. Erst recht nicht dieser (verwahrloste?) Bettler. Sie wollen ihm das Wort verbieten – ohne Erfolg! (Wie haben sie wohl nach der Heilung reagiert?)

Die Menschenmasse erlebt nun eine Heilung und sie ist begeistert (vgl. Lk 18,43). Sie loben Gott. Denn hier erfüllt sich, was Jesaja (35,5f) längst schon über den Messias verheißen hat: Blinde sehen, Lahme gehen, ...

Die Masse bekommt dadurch Gewissheit: Jesus ist der heiß ersehnte Messias, der Retter!

So werden sie ihn noch am Abend auf dem Weg in die Stadt feiern.

- **Ein Blinder namens Bartimäus:**

Bar Timäus heißt Sohn des Timäus.

Der Blinde sitzt am Wegrand im Dreck! Er bettelt.

Er ist interessiert am Geschehen: Warum diese Menschenmassen? Warum sind sie so aufgewühlt? Was ist los?

Der Blinde hat ein besonderes Gespür dafür, dass hier etwas Außergewöhnliches stattfindet, dass Jesus an ihm vorbei kommt.

Der Blinde hat keine Berührungsängste. Er fragt die Vorübergehenden, was ab geht.

Der Blinde kann mit dem Namen Jesus von Nazareth etwas anfangen! Er weiß um ihn. Und er erwartet etwas von ihm.

Der Blinde schreit Jesus um Erbarmen an. Nichts kann ihn aufhalten. Jetzt geht es um alles. Jetzt oder nie!

Aber was erwartet er von Jesus? Was verbirgt sich für ihn hinter dem Begriff Erbarmen? Will er die Zuneigung Jesu? Würde es ihm genügen, wenn Jesus zu ihm sagen würde: Du bist Gott recht? Oder bedeutet Erbarmen für ihn, dass er wieder sehen kann?

Der Blinde lässt sich nicht den Mund verbieten. Er setzt jetzt alles auf eine Karte.

Der Blinde wirft alles von sich und eilt zu Jesus!

Die knappe Andeutung, dass er das Obergewand von sich wirft, ist sehr interessant. Es handelt sich um einen quadratischen Überwurf, der als Schlaf-, Reit- und Transportdecke dienen konnte.

Sicher saß er auf diesem Umhang, vorne diente er als Sammelstelle für die Münzen, die man ihm hinwarf, der hintere Teil schützte den Rücken. Er lässt den einzigen Schutz, den er noch hat, zurück. D. h. aber auch, er rafft nicht zuerst das Geld zusammen, das fliegt wahrscheinlich in hohem Bogen herum als er aufsteht und das Tuch wegwirft. Jetzt geht es um mehr!

Der Blinde äußert ganz klar den Wunsch, er will sehend werden.

Der Blinde folgt Jesus nach der Heilung. (Gab es keine Familie, oder war die erlebte Heilung wichtiger?) Der Blinde preist Gott (vgl. Lk).

Was bedeutet eigentlich preisen? Wie würdest du diesen Begriff füllen?

Bei Mt erfahren wir, dass er nicht der einzige geheilte Blinde in Jericho ist.

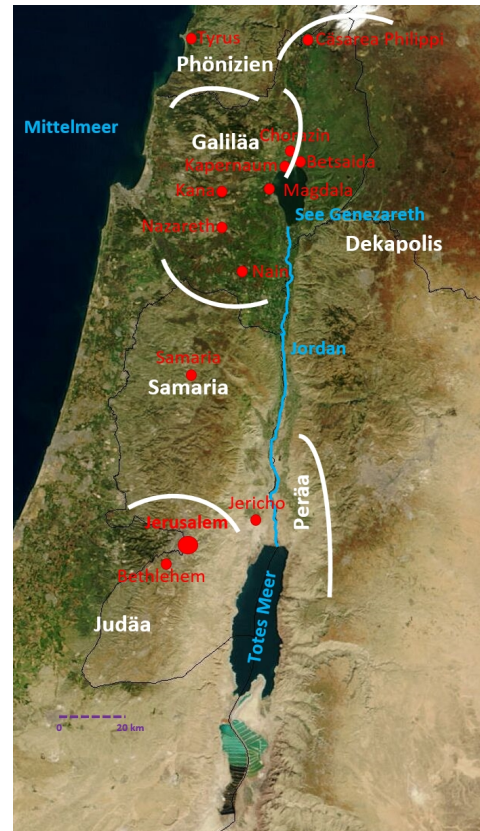
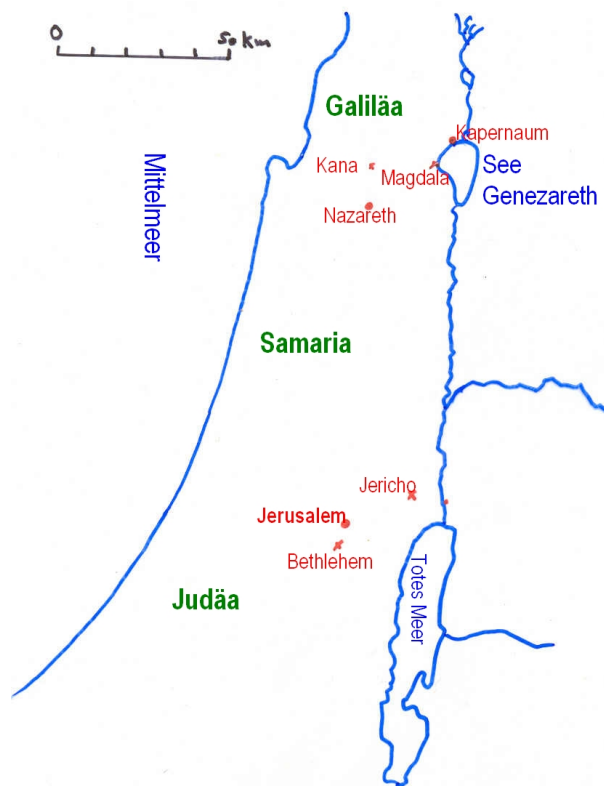
Blindheit wurde in biblischen Zeiten gerne mit dem Tod verglichen. Man bekommt nichts mehr von der Schönheit der Schöpfung Gottes mit.

Blindheit musste damals eine sehr weit verbreitete Krankheit gewesen sein: Wüstenstaub, Hygiene, ...

Blinde galten als Krüppel. Krüppel durften das Heiligtum nicht betreten!

Der Blinde will WIEDER sehend werden. Er war offenbar nicht immer blind gewesen!

2.2 Ort



Die Stadt Jericho, bzw. Ortsausgang nach Jerusalem:

Jericho ist der letzte große Rastplatz vor Jerusalem. Die Geschichte steht im Zusammenhang mit dem Passa, setzt also eine große Pilgerzeit voraus.

D. h.: Müde von der Reise, in Vorfreude auf das Fest, die letzte (anstrengende) Tagestappe vor einem, evtl. nebenbei noch einmal Proviant kaufen.

Die Menschen waren zu Reisegruppen formiert, zum Schutz vor Überfällen in der judäischen Wüste (vgl. der barmherzige Samariter).

Pilger sind zum Opfer verpflichtet \implies Betteln ist zu dieser Zeit also ein lukratives Geschäft für Bettler.

Jericho ist eine kleine Oasenstadt inmitten der Wüste. Etwa 8 km vom Jordan entfernt, noch im Jordantal gelegen (knapp 300 m unter dem Meeresspiegel gelegen), es ist dort sehr warm.

Jerusalem ist 25 km entfernt, und rund 1000 m höher gelegen! Steiler, mühsamer Aufstieg durch die judäische Wüste.

In Jericho gibt es einige Quellen. Sie machen aus der Wüste eine grüne und blühende (Frühjahr!) Palmenstadt.

Viele kleine flache Häuser stehen da. Aber auch ein großer Palast von Herodes. Und alles was in der Hauptstadt Jerusalem Rang und Namen hatte, hatte hier noch sein Winterhaus! Römische Soldaten sind hier stationiert und prägen das Straßenbild.

(Jericho gilt nicht nur als die tiefstgelegene Stadt der Welt, sondern auch als die älteste Stadt der Welt!)

2.3 Zeit

Zunächst sind wir am Ende der Wirkzeit Jesu angekommen.

Seine Passionszeit am Passafest steht unmittelbar bevor. Passa ist zwischen März und April, parallel zu unserem heutigen Osterfest. Es ist folglich Frühjahr. (In Israel ist allerdings alles etwas früher dran, sodass bereits die Gerste geerntet werden kann.)

In diesen Tagen und speziell zum Passafest ist die Hoffnung auf die baldige Erlösung durch den Messias besonders groß.

Es ist wohl Mitte April im Jahr 30 unserer Zeitrechnung!

2.4 Ereignisse

- Zeit unmittelbar vor dem großen Pilgerfest
- Jericho
- Viele Menschen kommen nach Jericho – auch Jesus
- Aufbruch
- **Ein Blinder** am Wegrand
 - Der Blinde sitzt und bettelt
 - Der Blinde hört
 - er forscht nach
 - er erfährt
 - er ruft
 - er wird angeschnauzt: Schweig!
 - er schreit noch mehr: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!
 - er findet Gehör – Jesus bleibt stehen
 - er wird geholt – getröstet

- wirft Umhang weg
- er wird zu Jesus geführt
- er wird gefragt: Was willst du?
- er äußert seine Bitte: dass ich sehen kann
- er wird auf der Stelle geheilt: Nun denn, dein Vertrauen hat dir geholfen.
- er folgt Jesus

2.5 Kernaussagen

- Sieht man den Text an, dann fällt auf, dass es in nahezu allen Versen in irgendeiner Form um den Glauben des Blinden geht. Nur ein Vers berichtet knapp die Heilung.
 - Der Glaube kommt aus dem Hören (47)
 - Glaube lässt sich nicht bremsen (48)
 - der Glaube folgt dem Ruf Jesu – ist bereit Altes zurück zu lassen (50)
 - Glaube ergreift Gottes Hilfe (51)
 - Glaube folgt nach (52)
- Wir dürfen Jesus um Hilfe bitten.
Wir dürfen wissen: Er hat Erbarmen für uns bereit.
Jesus will konkret von uns wissen, was wir wollen.
Wir dürfen alles von ihm erwarten, auf seine Hilfe trauen, vertrauen, glauben.
Wir sollen Jesus unsere Erwartungen konkret sagen.
Was würden wir konkret von Jesus bitten auf die Frage: „Was willst du, das ich dir tun soll?“
- Es wird immer wieder Menschen und Situationen geben, die uns hindern wollen, mit Jesus in Kontakt zu kommen. Aber es geht dabei um alles. Lassen wir uns dann nicht abschrecken und abhalten, den Weg dennoch zu Jesus zu suchen.
- Der Blinde sieht hier mehr als mancher Sehende. Er sieht in Jesus von Nazareth, den Messias, den Sohn Davids, den Retter – seinen Retter!
- Der Blinde konnte Jesus nicht sehen und erwartet doch alles von ihm. Darin kann er uns zum Vorbild werden. Bartimäus vertraut Jesus blind!
- Nach der erfahrenen Hilfe folgt der Mann Jesus nach!
Er preist Gott (vgl. Lk).
- Die anderen loben Gott über dem, was er an diesem Blinden getan hat (vgl. Lk).
Wofür loben wir Gott? Freuen wir uns an dem, was er anderen Gutes getan hat?

3 Zur Geschichte

- Erzählen mit Bildern: Kees de Kort, Bibelbilderbuch, Bd. 5.
Oder: H. Giebeler, Menschen begegnen Jesus, S. 22f. (4 Bilder)
- Aus der Sicht eines Wanderers, der etwa zeitgleich mit Jesus den Ort Jericho erreicht und die Heilung live mitverfolgt!
- Aus der Sicht des Blinden – live
Du kannst dich verkleiden. Etwas schmutzilig – immerhin siehst du ja nicht, wie du aussiehst.
Du sitzt da und bettelst. Du machst, als ob deine Augen tot wären (und hast als Helfer doch alles im Blick!). Du hörst, erzählst, reagierst, ...
- Der Blinde sieht und dichtet gerade ein Loblied. Er erzählt, wie es dazu kam.

4 Ein Augenzeuge berichtet live

Wunderbar dieses Jericho! Jericho ist immer eine Augenweide! Mitten in der Wüste liegt die grüne Palmenstadt Jericho. Eine Oase! Schöne kleine flache Häuser und daneben große Paläste und vornehme Prachtbauten. Da links, das ist der Winterpalast von König Herodes. Und diese Luxusvilla rechts, da wohnt der Hohepriester! Na ja, da hinten, das ist die Kaserne der Römer. Auch die haben sich hier niedergelassen.

Oh, darf ich mich vorstellen, Asaf. Asaf ben Jakob aus Kana in Galiläa.

Warum ich hier unterwegs bin, wollen sie wissen? Na, sie können Fragen stellen... sie sind wohl auch nicht von hier!

Wir Juden feiern nächste Woche das Passafest. Und wie es sich für jeden frommen Juden gehört, pilgere/wandere auch ich zum Fest nach Jerusalem.

Überall sind gerade Gruppen von Pilgern zu sehen. Jerusalem wird dieses Jahr wieder aus allen Nähten platzen. Aber egal, Passa ist Passa und die Menschenmassen gehören ebenso zum Fest, wie das Passalamm und die Freude, dass Gott uns aus der Knechtschaft der Ägypter befreit hat. – Hoffen wir, dass er uns auch bald aus der Knechtschaft der Römer befreit. Gott soll sie dorthin schicken, wo der Pfeffer wächst. Die haben nichts bei uns verloren.

Entschuldigung, aber bei diesem Thema, da platzt mir immer der Kragen. Ich meine, da geht mir der Hut hoch!

Nun liegt nur noch die letzte Etappe vor mir. 25 km durch die judäische Wüste und rund 1000m den Berg hoch. Ziemlich anstrengend, aber dann bin ich ja am Ziel, dann bin ich in der heiligen Stadt Jerusalem. In Jericho hab ich meinen Proviant aufgefrischt. Jetzt bin ich gewappnet. Vor allem Wasser ist auf dieser letzten Etappe durch die Wüste extrem wichtig.

Was ist da vorne los? Ist da schon einer zusammengebrochen, weil er zu wenig Wasser getrunken hat? Der lehnt da unter einer Palme. Sieht ziemlich mitgenommen aus. – Ach,

nein, das ist nur einer von diesen Bettlern. Der bittet um Almosen. Das ist normal. Jetzt sind alle in Feststimmung, da hat jeder ein großes Herz und gibt den Ärmsten der Armen. Gott wird diese Großzügigkeit sicher nicht unvergolten lassen.

Ich komme näher ... Ich sehe genau, der sieht nichts mehr! Der ist blind. – Schrecklich! Eine schreckliche Krankheit. Nichts mehr sehen. Nicht wissen, was da um einen herum passiert. Immer nur Dunkel vor den Augen. Keine helle Sonne sehen, keine grüne Oase, kein frisches blaues Wasser. Ich stelle mir so ein Leben als Blinder schrecklich vor. Und was soll der arbeiten? Er sieht ja nichts. – Gott sei Dank kann ich sehen. Man merkt manchmal erst in solch einer Situation, wie gut es einem selber geht.

Und was gibt's da drüben? Da kommt aber eine große Gruppe von Pilgern. Da ist Mords was los. Ich glaube, ich werde mal etwas langsamer und lass zuerst die Gruppe vorbei. Dann kann ich wieder in Ruhe meinen Weg ziehen. Die Straßen sind eh schon genug verstopft.

Da vorne, nahe bei dem blinden Bettler, da ist ein kleiner Palmenhain, da setz ich mich hin und mach eine kleine Rast, bis nicht mehr so viel auf der Straße los ist.

Ha, die große Menschenmenge interessiert den Bettler. Der spürt auch, dass da so viele Leute unterwegs sind. Der Blinde reckt sich und streckt sich, wie wenn er dann mehr sehen könnte ...

Wahrscheinlich spekuliert er auf viele Spenden.

Jetzt spricht er jemanden an. Irgendetwas scheint ihn besonders zu interessieren. – Was die da wohl reden? Der Blinde wird ganz aufgeregt. Er fängt an zu schreien.

Was schreit der da? (Pause: hören)

„Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Ist etwa dieser Jesus mitten in der Mensentraube?

Könnte schon sein, dass der auch auf dem Weg zum Fest ist. Jetzt wundert mich auch nicht mehr, warum da so viel los ist. Das habe ich schon öfter gehört, dass da, wo dieser Jesus ist, sich viele Menschen sammeln, um mehr von ihm zu hören.

Man sagt, er sei ein Bote Gottes. Einige sagen sogar, er sei der Sohn Gottes. – Kann das sein?

Bei mir im Dorf war er auch ein paar Mal. Einmal hat er sogar Wasser in Wein verwandelt. Das war ein Fest, sag ich euch. Da haben wir uns gefreut und noch ein paar Becher mehr gedudelt.

Der Blinde schreit immer noch: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Der ist mutig! – „Sohn Davids!“ – David war ein König. Soll dieser Jesus etwa auch König werden? – Na, da hätten die Römer ihre Freude. Das ist ganz schön gefährlich, was der Blinde da ruft.

Jetzt kommen auch schon die ersten. Sie reden auf ihn ein. Ich versteh' leider nur Wortfetzen. (Pause: hören)

„Schnauze. Wirst du wohl ruhig sein“, sagen sie zu ihm. Die haben den Ernst der Lage erkannt. Die wollen, dass der Blinde schweigt. Sie drohen ihm! Zeigen ihm die Fäuste! – Ha, und der Arme kann sie nicht einmal sehen!

Naja, Jesus hat schon genügend Menschen um sich herum, was braucht er da so einen blinden Bettler.

Aber den Blinden scheint nicht zu interessieren, was die da auf ihn einreden. Der stellt auf Durchzug. Stellt sich auch noch taub. Jetzt brüllt er noch lauter als vorher: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Er schreit gegen die Männer an, die ihm das Wort verbieten. Er will unbedingt auf sich aufmerksam machen, will was von diesem Jesus. Will sein Erbarmen! Was soll das? – Soll sich dieser Jesus etwa zu dem hinsetzen? – Ein kleines Schwätzchen mit ihm halten? Will er ein großzügiges Opfer? Was will er? Was für ein Erbarmen will er?

Und er schreit immer noch. Plötzlich wird die Traube um diesen Jesus ruhig. Man hört nur noch den Blinden: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Dann schweigt auch der. Aus der Menge hört man: „Bringt ihn her zu mir!“ Das muss Jesus gewesen sein, der das sagte. Sofort gehen ein paar auf den Blinden zu. Ich höre sie, sie sagen: „Sei getrost, er ruft dich!“

Der Blinde springt auf wie von einem Skorpion gestochen. Die Decke, mit der er sich wärmte und auf der auch sein ganzes Geld lag, wirft er einfach weg. Er will nur noch zu Jesus!

Die Leute machen Platz. Sie führen ihn zu Jesus.

Jetzt stehen die Beiden Auge in Auge. Nur, dass der Blinde nichts sehen kann!

Was höre ich da? Dieser Jesus fragt den Blinden: Was willst du von mir? Was kann ich für dich tun?

Was würde ich antworten, wenn Jesus mir diese Frage stellen würde? (Pause)

Der Blinde weiß genau, was er will: „Herr, dass ich wieder sehen kann!“

Ein schöner Wunsch. Ein frommer Wunsch. Wenn das nur so einfach wäre. – Vielleicht auch etwas unverschämt. Jesus soll ihn heilen, gesund machen . . . – und wenn der das gar nicht kann?

Irgendwie beeindruckt mich das aber auch: Der traut Jesus echt was zu! Der traut Jesus alles zu!

Und Jesus? Was wird er tun? Was kann er tun?

Jesus antwortet dem Blinden. – Das kann doch nicht sein? Kann der das? – Er sagt einfach: „O. k.! Dein Glaube hat dir geholfen!“

O Mann, ob der Blinde wohl wieder sehen kann? – Nicht auszudenken, was die Menge

um Jesus machen wird, wenn das nicht stimmt, wenn der Blinde noch immer nichts sehen kann . . .

Obwohl – was, wenn Jesus tatsächlich heilen kann? Wie werden die Menschen dann reagieren? Was, wenn Jesus die Macht hat, diesen Blinden gesund zu machen?

Tatsächlich, der Blinde tanzt und hüpfte da vorne rum. Er schaut nach links und nach rechts, er blickt nach oben und nach unten. Er scheint tatsächlich sehen zu können. Er ist geheilt!

Alles sieht er sich jetzt ganz genau an. Klar, das ist ja alles neu und fremd für ihn. Plötzlich sieht er alles, kann alles wahrnehmen. Was muss das für ein Gefühl sein?

Wenn ich mir den Geheilten so ansehe, muss das ein schönes, ein wunderschönes, ein grandioses Gefühl sein. Endlich alles sehen können. Sehen, was um einen herum ist. Sehen, was um einen herum passiert. – Und dieser Jesus hat ihn geheilt.

Der Geheilte fängt an, Gott zu preisen. Er singt – für Gott!

„Gott ist genial“, singt er. „Gott, ich liebe dich“, singt er. „Gott, ich danke dir von ganzem Herzen.“

Er fällt auf die Knie, streckt die Arme nach oben und sagt: „Gott, du bist so super!“

Jetzt fangen auch die anderen an, in die Lieder des Geheilten einzustimmen: „Gott, du bist so genial! Gott, wir danken dir.“

Und Jesus geht weiter. – Und mit ihm auch der Geheilte! – Auch er geht jetzt mit Jesus mit.

Und ich? – Mir ist auch ganz warm ums Herz. Ich geh auch mit!

5 1-Mann-Anspiel: Bartimäus:

5.1 Vorstellung und Situationsschilderung

(Bartimäus kommt etwas zerlumpt und mit einer Augenbinde angeschlappt.)

Ach das ist doch kein Leben mehr. Immer bin ich angewiesen auf das Almosen von irgendwelchen Leuten, die ich kenne oder auch nicht. Ich habe es langsam satt, jeden, der vorüber kommt, um ein paar Schekel anzubetteln. Das macht wirklich keine Freude. Und was dabei herauskommt, ist zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

Wenn ich wieder sehen könnte, dann könnte ich arbeiten, mein Geld selbst verdienen und für mich selbst sorgen. Keinen Tag würde man mich mehr auf der Straße betteln sehen. Früher, ja früher, da war es noch so. Früher als ich noch sehen konnte. Aber das ist schon lange her. Ich habe viel versucht, bei vielen Ärzten bin ich gewesen – alles ohne Erfolg. Inzwischen habe ich es aufgegeben. Mir kann kein Mensch mehr helfen.

Naja, was jammere ich? Es ändert sich dadurch erst recht nichts. Wenigstens ist bald Passa. Und an Passa kann man sich als Bettler über schlechte Einnahmen ausnahmsweise mal nicht beklagen – und schon gar nicht hier in Jericho. Fast alle Fest-Pilger aus dem Norden des Landes müssen hier durch. Und alle sind froh, sich hier in der Oasenstadt

Jericho nochmal richtig für den letzten steilen Anstieg nach Jerusalem stärken zu können. Die meisten übernachteten hier, kaufen nochmal Proviant und v. a. schöpfen sie hier nochmal Wasser. Wenn Pilger vorbeikommen, gehe ich fast nie leer aus. Pilger sind großzügig und in den Tagen vor Passa gibt es viele davon.

Jetzt muss ich mich aber beeilen, bevor alle aufgebrochen sind. Am besten ich gehe ans Ende der Stadt, das ist ein guter Platz.

5.2 An der Straße

(Breitet seine Decke aus, setzt sich drauf und fängt an zu horchen.)

Da kommt eine große Gruppe. Ich höre das an den Schritten. „Eine milde Gabe für einen armen Blinden ... eine milde Gabe bitte.“ *eine Münze fällt auf seine Decke* „Du hast ein gutes Herz. Ich danke dir. Möge Gott dich reichlich belohnen. ... Eine milde Gabe für einen armen Blinden.“ *(Horcht)* Was? Habe ich richtig gehört? Hat da einer Jesus von Nazareth gesagt? Ist dieser etwa hier in Jericho? Wenn das wahr wäre, dann könnte ich vielleicht noch ein letztes Mal hoffen. Ich habe von den ganzen Leuten, die hier so durchkommen schon viel von ihm gehört. Manche sagen, er kommt von Gott. Vielleicht stimmt das ja. Aber, was alle erzählen ist, dass er schon viele Kranke gesund gemacht hat. Vielleicht würde er auch mich heilen. ... Ich muss zu ihm. „JESUS, du Sohn Davids, erbarme dich meiner, Jesus!“

(Wird angestoßen, damit er ruhig sein soll.)

Aua, lass mich! Nein ich bin nicht still. Jetzt nicht. Wenn mir noch einer helfen kann, dann ist es dieser Jesus aus Nazareth. „JESUS, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ *(Horcht. Pause)* Es ist still. Sie haben alle angehalten. Ob er mich wohl gehört hat? *(Verzweifelt)* Wenn ich doch nur sehen könnte! ... Was? Er ruft mich? Ich soll zu ihm kommen? Das lass ich mir nicht zweimal sagen.

(Wirft die umgehängte Decke von sich und springt auf. Er geht langsam suchend und voller Erwartung.)

5.3 Vor Jesus

(Steht erwartungsvoll vor Jesus. Er sieht ihn nicht und doch spürt er, dass er direkt vor ihm steht.)

„Du fragst, was du für mich tun sollst? – Meister, dass ich sehen kann!“

(Pause. Dann reißt er die Augenbinde ab.)

„Ich kann sehen. Ich kann wieder sehen.“

(Zur Menge) „Seht euch das an, ich kann wieder sehen. Jesus von Nazareth hat mich geheilt.“

„Mein Gott, ich danke dir. Ich danke dir!“

(Dreht sich freudestrahlend wieder zu Jesus) „Meister ... Was sagst du? Mein Vertrauen zu dir hat mir geholfen? – Meister, ich werde jetzt mit dir gehen. Ich werde dir nachfolgen.“

6 Zur Vertiefung

- Gott ist gut!

Wir gestalten ein Plakat, worauf wir schreiben, wie Gott ist.

- Gebet:

Die Älteren formulieren ein Gebet:

Herr, wir wollen dir sagen, wie gut du bist. Du hast ...

- Gespräch über Glaube und Vertrauen

Heißt Vertrauen nur Erfüllung aller Wünsche?

- Vertrauensspiele

- Im Freien: Gebetsspiel

Die Kinder verteilen sich im Freien. Ein großer Wasserball wird in die Menge geworfen. Die Kinder müssen versuchen ihn immer neu nach oben zu stoßen, so dass er nicht den Boden berührt. Nun kann jeder, der an den Ball kommt, beim Stoßen sagen, wie Gott ist.

Herr, du bist klasse! usw.

- Wie erlebt ein Blinder die Welt?

- Abtasten von Gesichtern mit verbundenen Augen (freiwillig)

- Abtasten von Gegenständen unter einer Decke

- Topfschlagen

- Augen zumachen und Mitarbeiter arbeitet irgendetwas.

Die Kinder werden sich schwer damit tun, wenn sie nicht sehen, was da geschieht. So ging es dem Blinden jeden Augenblick!

- Blinde führen (verschiedene Parcours)

- Suchbild: Bartimäus freut sich über seine Heilung

- Bastelarbeit: Schiebebild

in: M. Paul, Mit Kindern zu biblischen Geschichten basteln, S. 127f.

- Papiermosaik, in: Mit Kindern die Bibel entdecken, Bd. 1, z. St.

- Bilder zur Geschichte in die richtige Reihenfolge bringen;

alternativ: Bilder und passende Texte ordnen

- Spiel:

Zwei Kindern werden die Augen verbunden. Alle übrigen Kinder begrenzen ein Spielfeld. Eines der „blinden Kinder“ muss das andere (im Spielfeld) fangen. Es darf immer wieder nur den Namen des Kindes rufen, worauf das andere mit „Hier bin ich!“ antwortet und am besten schnell ausweicht.

(Es wird Zeit genommen. Welches Kind war der schnellste Fänger?)

- Ratespaß:

- In einem Quadrat A1 – H8 sind Buchstaben versteckt. (Ähnlich wie Schiffe beim Schiffe versenken.)
Zusammenhängende Buchstaben ergeben ein Wort.
Zwei Gruppen suchen gegeneinander die einzelnen Buchstaben der Wörter zu entdecken. (Jeder Treffer gibt 1 Punkt, jedes vollständige Wort zusätzlich 2 Punkte.)
Wer einen Treffer hat, darf noch einmal.
Wer kann mit den gefundenen Wörtern den Lösungssatz bilden?
Vgl. auch: D. Velten, Der Bibel auf der Spur 1, S. 73.
- Riechtest: Wer kann die Gerüche zuordnen?
- Blindenschrift:
Satz nach Blindenschrift. Wer hat als erstes des Rätsels Lösung?
in: Mit Kindern die Bibel entdecken, Bd. 1, z. St.
Vgl. auch: D. Velten, Der Bibel auf der Spur 1, S. 75.
- Begriffe müssen blind an die Tafel gemalt werden. Die anderen können ja mal raten, was das hätte werden sollen.

7 Zur Liturgie

- Gott ist gut!
- Singt und tanzt und jubelt laut vor Freude
- Lob, Anbetung, Ruhm und Ehre
- Mir wellad anander saga, dr Herr isch *guad*, zamma well mr ihn loba.
Mir wellad anander saga, dr Herr isch *guad*, zamma well mr ihn preisa.
Zamma well mr ihn loba ond preisa, halleluja.
Zamma well mr ihn loba ond preisa, halleluja.
(*guad*, *prima*, *dr Hit*, *spitze*, *klasse*, *lieb*, *toll*, . . .)

Alexander Schweizer

